

Christian Gummig

Broscheks Optionen

LESEPROBE

fredeboldundfischer
fredebold&partner gmbh
schaafenstraße 25, 50676 köln

Copyright © 2007 fredebold&partner gmbh

Erscheint Januar 2007.

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Vorabdrucks
in jeglicher Form, sind vorbehalten.

fredeboldundfischer
der deutsche autorenverlag

„Großer Alarm. Auweia.“

Sarah wedelte mit ihrer linken Hand, während sie Broschek mit der Rechten sanft an sich zog und ihn rechts und links mit zwei perfekt platzierten Luftküssen begrüßte.

„Und danke, dass du gewartet hast“, sagte sie, während sie ihm gegenüber an einem der guten Ecktische im vorderen Teil des Restaurant „Cox“ Platz nahm. Das Restaurant war auch an diesem Dienstag gut besucht; in jener Oase der Besserverdienenden war von Depression keine Rede.

„Was trinkst du?“, fragte sie mit Blick auf Broscheks Glas. Ohne die Antwort abzuwarten sagte sie zum Kellner: „Auch einen Dry Wodka Martini, zwei Oliven – und bitte *sehr* trocken.“

Broschek grinste – der Dry Martini war inzwischen zum Ritual geworden – und sah ihr zu, wie sie sich ihm gegenüber etablierte. Sie hängte die Tasche über die Stuhllehne, legte die grauen wildledernen Handschuhe darauf und die schwarze Sonnenbrille neben das Besteck auf die weiße Tischdecke und lockerte das knallrote Tuch um ihren Hals. Sie trug ein schwarzes Etuikleid und schwarze, spitze Pumps. Ihre grünen Augen funkelten. Broschek sog ihren Anblick ein.

„Du erinnerst dich an Kathrin, die Fotografin? Wir haben sie auf der ‚Stern‘-Party getroffen?“

„Hallo Sarah, du siehst wundervoll aus“, antwortete Broschek lächelnd, „und ja, ich erinnere mich. Das war diese rehägige, feenhaft Grazilie, mit der wir uns über Frank Lloyd Wright unterhalten haben, richtig?“

„Genau. Wundervolle Frau, attraktiv, intelligent, mit einem guten Job – alles, was sich ein Mann wünschen kann. Ihr Freund George – du kennst ihn nicht – hat sie vor sechs Monaten verlassen, weil er meinte ihr nicht einen ‚beziehungsscheuen Egoisten wie sich selbst‘ zumuten zu können. Sie hat gelitten wie ein Hund, war aber blöd genug noch von Zeit zu Zeit mit ihm ins Bett zu gehen – meist nach Partys und schwer betrunken. Jetzt hat sie von einer Bekannten erfahren, dass sich George regelmäßig mit ihrer Friseurin zum Ficken trifft. *Excuse my french*. George hatte sie kennen gelernt, als sie Kathrin samstags die Haare für den Presseball machte. Natürlich Nervenzusammenbruch. Kannst du dir das vorstellen?“

„Ja“, antwortete Broschek,

„Wie – ja?“

„Ja – im Sinne von kann ich mir vorstellen. George – das war der Name, richtig? – pimpert die Friseurin und ab und zu Kathrin, die das nicht komisch findet. Aber gleich ein Nervenzusammenbruch?“

„Na hör mal. Was würdest du denn sagen, wenn deine Ex als Nächstes mit dem Klempner ins Bett geht?“

„Das ist doch was ganz anderes. Das wäre dann pure Rache.“

„Nö, ist klar.“ Sarah schüttelte den Kopf. „Das ist Rache, während es bei Männern natürlich was ist? Sport? Bestätigung? Pure Geilheit?“

„Zugegeben. Aber Männer ordnen ihr Leben in einfache Kategorien. Eine Freundin ist eine Freundin und dieser Status schützt sie – jedenfalls offiziell – vor Betrug. Eine Ex-Freundin ist eine Ex-Freundin und damit hat sie eben keine Exklusivitätsansprüche mehr gegen ihn. Er kann machen, was er will.“

„Aber er geht auch noch mit ihr in die Kiste.“

„Absolut. Und sie mit ihm und zwar offensichtlich freiwillig. Daraus kann man ihm doch keinen Strick drehen. Das ist jetzt halt nur noch was für Untenrum, genau wie mit der Friseurin.“

„Pfui.“ Sarah war entrüstet. „Nur was für Untenrum. Das ist so ziemlich das Fieseste, was ich seit langem gehört habe. Ich weiß gar nicht, ob ich jetzt noch mit dir anstoßen mag.“

Der Martini war gerade gekommen, zusammen mit Broscheks zweitem.

„Ach komm, nutze die Gelegenheit Einblicke in die wunderbar schlichte Welt des männlichen Denkens zu bekommen. Und schließlich...“, Broschek machte ein besonders ernstes Gesicht, „...findet unsere Beziehung ja ausschließlich Obenrum statt. Cheers!“

Sarah grinste, hob ihr Glas und stieß mit Broschek an.

„Cheers, du Mistkerl, auf das Obenrum in Zusammenhang mit dem bösen B-Wort.“

„B-Wort?“

„BE-zieh-ung, Schatz. Lass uns bestellen. Ich sterbe vor Hunger. Und gleich will ich Antworten.“

Sie lasen beide die Karte, bestellten ihr Essen und eine Flasche Chablis. Sarah strich Kräuterbutter auf eine Scheibe Ciabatta.

„Also los. Erste Frage: Warum reißen Männer so gerne chauvinistische Witze?“

Broschek tat, als hätte er die Frage nicht gehört, und nahm noch einen Schluck Martini, bevor er Sarah anschaute.

„Mit Dry Martinis ist es wie mit Brüsten, einer ist zu wenig, drei sind zu viel.“

Sarah rollte mit den Augen. Broschek schaute ernst drein.

„Ohne Witz! Das ist wie die Frage, warum sich Tiere an den Genitalien lecken. Die Antwort ist: Weil sie es können. Ich glaube es

liegt daran, dass es natürlich Spaß macht und nicht wirklich sanktioniert wird. Du verdrehst die Augen, aber du duldest es. Und wenn du mit deinen Freundinnen zusammensitzt, werdet ihr wahrscheinlich gemeinsam resignierend ausatmen und ‚Männer‘ stöhnen. Natürlich gibt es Nuancen und natürlich gibt es Männer, die diese typischen Machoallüren ablehnen. Aber die Männer, welche für die Frauen aus meinem Bekanntenkreis attraktiv und begehrenswert sind, gehören ganz überwiegend zur Chauviwitzte reißenen Bande von Alphetierchen.“

„Du meinst, wir sollten schon froh sein, dass ihr nicht stattdessen *euch* die Genitalien leckt?“

„Sagen wir es so: Wir sind nun mal das einzig andere Geschlecht – ohne uns wird die Wahl ziemlich eng – und viele Regale in Buchhandlungen auf der ganzen Welt blieben leer.“

Der Wein kam. Broschek prüfte kurz das Etikett, nahm einen Schluck und nickte dem Kellner zu. „Sehr gut, vielen Dank.“

„Nächste Frage: Welche Details erzählen sich Männer über ihre Bettgefährtinnen?“

„Es kommt drauf an.“

Broschek nahm einen Schluck Wein, während er an die unzähligen Gespräche dachte, die er mit Jens zu diesem Thema geführt hatte.

„Grundsätzlich schon eine ganze Menge. Das hört interessanterweise in demselben Moment auf, wo die Dame zur festen Freundin oder gar Ehefrau wird. Von diesem Augenblick an sind entsprechende Gespräche plötzlich tabu. Das ist so eine Art ungeschriebenes Gesetz, außer für meinen Freund Jens. Gut zu wissen, oder?“

„Und sonst?“ Sarah blieb beharrlich.

„Sonst geht es schon um Details: Größe und Form der Brüste, Beine und des Hintern. Macht sie Geräusche, ist sie laut? Wie stöhnt sie? Ihr Verhalten beim Orgasmus...“

„Falls es überhaupt einen gab“, unterbrach Sarah.

„...und die besonderen Fähigkeiten. Bläst sie? Schluckt sie? Welche Stellungen hat sie drauf und so weiter. Ich schätze, das kommt vom Autoquartettspielen.“

„Wie bitte?“

„Na ja, Jungs spielen doch als Kinder immer Autoquartett und da geht es auch immer um die Fakten: Hubraum, Stuckis, PS. Da gewöhnt man sich halt eine Fixierung auf Leistungsdaten an. Später im Job heißt das dann *key performance indicators*.“

„Aber ihr benutzt keine PowerPoint-Präsentationen, oder?“

„Nein, das wäre aber eine interessante Idee. Mal ernsthaft, das ist doch nicht typisch männlich? Frauen gehen doch genauso ins Detail, oder?“

„Nicht so explizit. Jedenfalls nicht nüchtern. Und dann auch nur im wirklich engsten Kreis. Wir kommunizieren da subtiler.“

Broschek wollte gerade nachfragen, als er über Sarahs Schulter Lina das „Cox“ betreten sah. Des engen, rubinroten Hosenanzugs und des schwarzen Paschmina-Schals um ihre Schultern hätte es nicht bedurft, um die Aufmerksamkeit der Männer im Raum auf sich zu ziehen. So aber wandten sich ihr, mehr oder weniger diskret, beinahe *alle* männlichen Blicke im Raum zu.

Ihr Begleiter sprach kurz mit dem Eigentümer des Restaurants, welcher ihn wie einen guten Bekannten begrüßte. Währenddessen hielt er mit seiner linken Hand Fühlung zu Linas Taille, auf vertraute, aber immer noch höfliche und nicht besitzergreifende Art.

„Ein gut aussehender Mann“, dachte Broschek. Schlank, drahtig, mit markantem, neugierigen Gesicht, gebräuntem Teint, sorgfältigem Haarschnitt und einer schmalen schwarzen Hornbrille. Er trug einen dunkelgrauen Anzug, einreihig, und ein weißes Hemd ohne Krawatte.

Lina war anzusehen, dass Restaurants wie dieses ihr natürlicher Lebensraum waren. Sie sog die Blicke der männlichen Gäste auf, ohne sie zu erwidern. Ihr eigener Blick scannte den Raum nur kurz im 180-Grad-Winkel, um sich dann wieder ihrem Begleiter zuzuwenden.

„Jetzt lernst du Lina kennen. Dreh dich nicht um, aber gerade hat der Beitrag meiner Abteilung zum Sex-Faktor bei WWI das Lokal betreten.“

Broschek stellte mit Freude fest, dass Sarah sich tatsächlich nicht umdrehte. Die meisten Frauen, das wusste er aus Erfahrung, hätten sich natürlich sofort mit karussellartiger Geschwindigkeit in Rotation versetzt, wenn man sie gebeten hätte dies gerade nicht zu tun.

Lina und ihr Begleiter wurden jetzt an den Tisch geführt; dabei kamen sie an Broscheks und Sarahs Platz vorbei. Erst jetzt bemerkte Lina den grinsenden Broschek. Ihr Blick war für einen Moment lang indifferent. Broschek sah ihre Überraschung gepaart mit Freude, aber dann auch kurze Unsicherheit, ein Flattern, und einen Seitenblick zu ihrem Begleiter, bevor sie sich in professionellster Lina-Manier in ein einziges großes Strahlen verwandelte.

„Hallo Boss. Wie schön dich zu sehen.“

Broschek stand auf, um sie mit einem Kuss auf beide Wangen zu begrüßen. Außerhalb des Büros, so galt das ungeschriebene Gesetz, herrschten Zivilisation und Höflichkeit, auf welche man ansonsten bei WWI verzichtete.

„Schön, *dich* zu sehen.“

Er wandte sich zu Sarah. „Ich habe dir schon von Lina erzählt? Einer der wenigen Gründe mich jeden Tag ins Büro zu schleppen. Lina, das ist Sarah.“

„Was ist los, Boss? Du schmeichelst mir? Brauchst du etwas? Gibt es Arbeit am Wochenende?“ Sie grinste Broschek frech an, bevor sie sich an Sarah wandte: „Hallo Sarah, du bist sicher der Grund, warum Sebastian in letzter Zeit so einen ungewöhnlich ausgeglichenen Eindruck macht? Ich freue mich, dich kennen zu lernen.“

„Es ist nett, dich endlich in natura zu sehen. Dein Name ist ja schon Legende. Broschek hat mir viel von dir erzählt.“

„Hat er? Lass uns bitte ganz bald zu zweit essen gehen. Dann können wir Erfahrungen austauschen.“

„Du freches Biest!“, sagte Broschek mit gespielter Empörung. „Sei jetzt so lieb und stell uns deinen Begleiter vor.“

„Gerne. Sarah, Sebastian, das ist Artus, ein Fr...“ Sie zögerte.

„...ein Geschäftspartner, wie ich hoffe?“ Artus beugte sich galant mit einem Handkuss zu Sarah. „Freue mich sehr, Sie kennen zu lernen, Sarah.“

Er schüttelte Broschek die Hand.

„Schön, dass wir uns endlich einmal persönlich treffen. Ihr Name fällt jedes Mal, wenn Lina und ich die Klängen kreuzen... am Verhandlungstisch, natürlich.“ Er bemerkte Broscheks fragenden Blick. „Ich bin Verlagsleiter von ‚Queen‘. Lina und ich verhandeln schon seit einiger Zeit über die Kooperation mit WWI.“

„Richtig, darum ließ der Name bei mir die Glocken läuten. Schön, Sie kennen zu lernen.“

Zu Lina gewandt fuhr Broschek fort: „Sagtest du nicht, dass wir nur noch Millimeter vor einer Einigung stehen? Hast du Artus gegenüber erwähnt, wie sehr wir uns auf die Kooperation freuen, wie ungeheuer attraktiv unser Angebot und wie geradezu lächerlich gering unsere Preisvorstellung ist?“

„Klar, Boss. Und ich bin sicher, dass Artus das genauso sieht, richtig?“ Sie warf ihm einen flirtenden Blick zu.

„Die Vorfreude auf die Kooperation kann ich nur bestätigen. Was den Rest angeht kommen wir bestimmt zusammen. Wir werden das

gleich noch einmal im Detail besprechen. Dies ist ja schließlich ein *Arbeitsessen*. Herr Broschek, ich hoffe, wir beide sehen uns bald einmal? Wenn Sie in München sind, rufen Sie doch bitte durch und wir treffen uns. Sarah, es war besonders nett Sie getroffen zu haben.“

„Schönen Abend, Boss.“

„Dir auch. Wir sehen uns morgen früh um zehn?“

„Unbedingt.“

Artus verabschiedete sich mit einer leichten Verbeugung, dann wurden er und Lina zu ihrem Tisch im hinteren Teil des Raumes geführt.

„Das also war Lina“, sagte Broschek, als er wieder Platz genommen hatte.

„Sie macht einen sehr netten Eindruck. Sicher sehr intelligent und ganz besonders hübsch.“

„Sie ist ein durchtriebenes kleines Biest – aber tatsächlich sehr hübsch und glücklicherweise auch gut in ihrem Job.“ Broschek nahm einen Schluck Wein. „Netter Kerl, dieser Artus. Ich wusste gar nicht, dass sie heute ein Meeting hatten.“

„Mein Lieber, das sieht mir nicht nur nach einem *Meeting* aus. Das scheint auch etwas – wie hast du es eben genannt? – für *Untenrum* zu sein.“

„Was? Du glaubst...?“

Broschek drehte sich abrupt um und schaute Lina und Artus nach; noch in der Drehung merkte er, wie plump sein Verhalten wirken musste. Gerade noch hatte er Sarah dafür bewundert, wie sie ihre Kontrolle behalten hatte. Etwas unbeholfen versuchte er seine Bewegung als Suche nach dem Kellner zu kaschieren und winkte ihn heran.

„Ich... äh... wir... ich glaube, wir hätten gerne noch eine Flasche Wein.“

Sarah beobachtete ihn amüsiert. „Aber unsere Flasche ist doch noch halb voll.“

„Ach so, ja, dann... vielleicht stellen Sie aber schon mal eine neue kalt?“

„Gerne.“ Der Kellner, das sah Broschek, hob nahezu unmerklich die Brauen, als er den Tisch wieder verließ.

„Also du meinst wirklich...?“

„Ist nur eine Vermutung, aber ich habe da normalerweise eine ganz gute Intuition. Und er ist definitiv ein *ladies man*.“

„Das würde erklären, warum Lina besonders viel Zeit mit der Queen-Kooperation verbringt. Sie bekommt fast täglich irgendwelche Pakete mit Kosmetikproben ins Büro geschickt. Da sieht es schon aus wie auf einer Schönheitsfarm.“

„Stört dich das?“

„Es sollte. Schließlich wäre das eine sehr enge Verbindung von beruflichen und privaten Interessen. Aber langsam habe ich ohnehin das Gefühl, dass ich irgendwo zwischen Sodom und Gomorra lebe, nach Jens' Nachrichten von letzter Woche.“

„Davon hat du mir noch gar nichts erzählt. Das heißt, doch. Du hast mich nachts um drei noch aus irgendeiner Kneipe auf dem Kiez angerufen, um mich ein Lied mithören zu lassen, welches in der Musikbox spielte. Erinnerst du dich daran eigentlich noch?“

„Dunkel. Es war ein Song von Bernd Begemann, glaube ich. Der Abend ist, fürchte ich, tatsächlich ein bisschen entgleist. Nicki meinte jedenfalls am nächsten Morgen, sie hätte schon Geister mit deutlich gesunderem Teint gesehen.“

„Und was war die schockierende Nachricht?“

„Er heiratet.“

„Was? Das ist ja schrecklich. Ich dachte, das sei inzwischen verboten.“

„Seine Braut heißt *Daggi*.“

„Das arme Kind. Aber dafür kann sie doch nichts.“

„Mit Kind liegst du schon ganz richtig.“

„Wie alt ist sie denn?“

„18.“

„Oh.“

„Allerdings. Aber keine Sorge, sie ist schon geschlechtsreif. Laut Jens sogar sehr.“

„Das ist... ungewöhnlich. Er ist so Anfang 40, nehme ich an?“

„Genauer gesagt 43.“

„Bisschen früh für ein *trophy wife*. Aber vielleicht ist es ja die große Liebe.“

„Ich bezweifle, dass ‚große Liebe‘ in Jens' Sprachschatz überhaupt vorkommt. Große Oberweite hat da eindeutig Priorität. Aber das Beste hab ich dir noch nicht erzählt.“

„Und das wäre?“

„Ich bin Trauzeuge. Es war ihm besonders wichtig, dass gerade ich als sein *partner in crime* aus unserer wilden Zeit Pate stehe für seine Beziehung zu... *Daggi*.“

„Und – wirst du es machen?“

„Ich habe kaum eine Wahl, befürchte ich. Er ist nun mal einer meiner ältesten Freunde.“

„Dann solltest du es ihm aber auch sagen können, wenn du den Eindruck hast, dass er eine Dummheit begeht.“

„Schon richtig, aber ich kenne sie nicht und vielleicht ist sie ja... ganz nett. Außerdem habe ich, glaube ich, schon zugesagt. Ich kann mich zwar nicht mehr genau erinnern, aber dass Jens mir schon eine E-Mail mit allen organisatorischen Details geschickt hat, ist ein Indiz dafür, oder?“

Sarah sah ihn jetzt ernst an. „Ganz ehrlich, schau sie dir an. Und sag deinem Freund, wenn du findest, dass er sie nicht heiraten sollte.“

Broschek seufzte. „Du hast Recht. Ich werde einen Termin zur Daggi-Besichtigung machen. Und dann sehen wir weiter.“

Das Essen wurde gebracht und beide fielen mit Heißhunger darüber her.

„Wie großartig ist es doch, wenn eine Frau Spaß an gutem Essen hat“, dachte Broschek, als er Sarah mit Genuss ihr Lammcarré kauen sah. Wann immer er mit Frauen ausgegangen war, die nur zögerlich an einem Salatblatt knabberten und Alkohol bestenfalls zum Reinigen ihrer Kontaktlinsen benutzten, hatte sich die Verabredung als Flop erwiesen. Frauen, welche kulinarischen Freuden gegenüber aufgeschlossen waren, sind zwar deshalb nicht immer in Broscheks Bett gelandet, aber wenn es passierte, war es immer gut.

„Hm“, machte Sarah und gestikulierte mit ihrer Gabel in Richtung des Tellers. „Das hier ist so unfassbar gut. Fantastisch. Wie ist dein Huhn?“

„Ausgezeichnet.“

„Was?“ Sarah hatte bemerkt, dass Broschek sie beobachtete. „Du starrst mich an, Broschek!“

„Ja, und ich sehe eine hinreißende Frau...“

„Ach, Broschek.“ Sarah senkte beschämt die Augen.

„...mit dem Appetit einer Löwin.“

Sie schaute ihn an und ihre Augen blitzten.

Später, nachdem sie noch eine zweite Flasche Wein getrunken, ein üppiges Dessert geteilt und die Rechnung bezahlt hatten, standen sie vor dem Restaurant auf der Langen Reihe. Sarah hatte beschlossen ihren Wagen stehen zu lassen und Broschek war mit der U-Bahn gekommen. Er winkte ein Taxi heran.

„Wir fahren zusammen, oder?“

Sarah nickte. Im Wagen nannte sie Broscheks Adresse. Dann zog sie ihn an sich und küsste ihn.

Während der Fahrt erklärte ihnen der Fahrer wortreich die Schaltung der Ampelphasen rund um die Alster, warum die Hamburger Polizei jetzt Geschwindigkeitskontrollen nur noch am frühen Nachmittag durchführte und was seiner Ansicht nach in der Schulpolitik geschehen müsse. Broschek und Sarah hörten ihn nicht.

Bei Broscheks Wohnung angekommen stieg Sarah aus, während Broschek den Fahrer bezahlte. Sie lächelte ihn an, als er die Tür des Taxis zuschlug, und er nahm ihre Hand und führte sie ins Haus.

In seiner Wohnung legte sie einen Finger auf seine Lippen, als er etwas sagen wollte. „Schhhhhh...“

Sie zog ihn an sich und küsste ihn auf den Mund. Ihre Lippen teilten sich und ohne den Kuss zu unterbrechen schälte sie Broschek aus seinem Sakko, knöpfte sein Hemd auf und ließ beide Hände über seine Brust gleiten. Broschek umfasste sie enger, aber als seine Hände nach ihren Brüsten tasteten, entzog sie sich ihm, führte ihn an der Hand ins Schlafzimmer und ließ ihn sich auf den Rand des Bettes setzen. Mit jetzt zitternden Händen zog sie sein Hemd aus und drückte ihn auf den Rücken. Aufrecht stehend öffnete sie langsam ihr Kleid und ließ es an sich herab gleiten. Ebenso beherrscht öffnete sie ihren BH und warf ihn neben sich. Sie schaute Broschek in die Augen, als sie sich zu ihm herunterbeugte und den Gürtel seiner Hose öffnete. Dann war sie über ihm und es gab nur noch sie beide.

Später lagen sie nackt und schwer atmend auf dem zerwühlten Laken. Decken und Kissen waren im Zimmer verteilt. Broschek hatte eine Kerze angezündet und neben das Bett gestellt. Er umschlang Sarahs Körper mit einem Bein. Seine Arme hielten sie fest an sich gedrückt; eine Hand lag auf ihrem Po, die andere in ihrem Nacken. Er spürte den Schweiß auf ihrer beider Haut und die Wärme ihres Körpers. Sie sahen sich in die weit geöffneten Augen, forschend und noch überwältigt von dem, was in den letzten Stunden geschehen war. Lange blieben sie stumm, dann sprachen sie beide gleichzeitig.

„Du...“

„Das...“

„Erst du!“

„Nein, du!“

„Das war es wert ein bisschen zu warten, oder?“

„Sehr viel länger hätte ich es aber nicht ausgehalten.“

„Ich auch nicht.“

„Sarah, ich kann gar nicht sagen, was...“

„Dann sag nichts.“

Sie begann ihn wieder zu küssen, erst auf den Mund, dann sein Gesicht, seine Brust, seinen Bauch, tiefer. Er hielt ihren Kopf und spürte ihre festen Brüste an sich gepresst. Dann zog er sie zu sich hoch, drehte sie auf den Rücken, drang wieder in sie ein und sie nahm ihn auf, selbstverständlich und unbedingt. Broschek fühlte ihren Atem an seiner Wange.